

## 44 Städtereise

»... und nun *Die Aussicht von London*. Es zeigte sich im dicken Nebel. Die Paulskirche hob sich aus der ungeheuren Masse kleinerer Gebäude, wie ein Berg empor. [...] Wir näherten uns mit großer Schnelligkeit, und die Gegenstände verdeutlichten sich alle Augenblicke. Die Westminsterabtei, der Tower, ein Turm, eine Kirche nach der anderen, ragten hervor« (Moritz 1981, 11–12). Diese Ansichtsschilderung in Karl Philipp Moritz' *Reisen eines Deutschen in England im Jahre 1782* (1783) liest sich wie eine Vorausschau auf die vielzähligen Metropolendarstellungen in der Reiseliteratur der letzten fast zweihundertfünfzig Jahre. In der von Moritz beschriebenen Annäherung an die Metropole an der Themse findet sich der wohl zentrale Gesichtspunkt in den Betrachtungen von Großstadtdarstellungen bis in die Gegenwart des 21. Jahrhunderts verdichtet: das Motiv der Großstadt als eines visuell erfassbaren Zeit-Raumes, in dem Geschwindigkeit, Plötzlichkeit und Tempowechsel die Ansichten beherrschen – welche sich, wie es bei Moritz heißt, »alle Augenblicke« verändern.

Vorbereitet durch die Lektüre von Büchern über die Stadt, die englische Nationalkultur und ihre Charakterstereotype durchstreift der Reisende aus Berlin und spätere Rom-Besucher in der Gegenwart Goethes, die englische Metropole. Wie vor und nach ihm im späten 18. und 19. Jahrhundert London-Reisende wie Georg Christoph Lichtenberg, Justus Möser, Friedrich Engels, Georg Weerth, Hermann von Pückler-Muskau, Ludwig Tieck, Heinrich Heine und Theodor Fontane zeigt Moritz sich angetan von den Sehenswürdigkeiten und vom Kulturlieben der britischen Hauptstadt und tritt doch, überwältigt von der Größe und dem Tempo Londons (vgl. Peitsch 1992; Brüggemann 1985), nach kurzem Aufenthalt die Flucht in die englische Landschaft an. In seinem Bericht in Briefform verrät Moritz auch einen Wunsch, den er mit vielen Metropolen-Reisenden der folgenden Jahrhunderte und bis heute teilt: »Von hier hatte ich den schönsten Anblick, den man sich nur denken kann. Vor mir lag die Themse in ihrer Krümmung mit den prächtigen Schwibbögen ihrer Brücken [...] und am jenseitigen Ufer lag Southwark, das jetzt auch mit zu London gerechnet wird. Hier konnte ich also beinahe die ganze Stadt, von der Seite, wo sie der Themse zugewandt ist, mit einem Blick übersehen« (Moritz 1981, 15). Jene ausgesprochene Freude, für den Moment an einer bestimmten Stelle endlich einen Überblick über das sich aus montierten Ansichten zusam-

mensetzende temporäre Stadtbild zu gewinnen und festzuhalten, zeigt sich als ein vielfach wiederkehrendes Motiv in Reiseliteratur, die von Großstadtaufenthalten nicht nur in der englischen Hauptstadt erzählt (vgl. Weber 2014). Stadtreiseschilderungen verarbeiten, mehr noch als die von Landschaften, sichtbar die Zeitwahrnehmungen ihrer Besucher und Besucherinnen angesichts der sinnverwirrenden flüchtigen Ansichten im Urbanen (vgl. Brüggemann 2002). Der Wunsch, sich eine visuelle wie metaphorische Übersicht zu verschaffen und für ein Später mitzuteilen, spricht auch von einem Verlust dauerhafter Orientierungsfähigkeit und verlässlich fixierbarer eigener Standpunkte in Raum und Zeit – gerade auch da, wo er sich nicht erfüllt und die Totalität der jeweiligen Großstadt nicht mehr zu überblicken oder in literarischen Schilderungen herzustellen ist (vgl. Scherpe 1988). Die Fülle von wechselnden und nicht einzuordnenden Eindrücken erzeugt zudem oft ein Bedürfnis »nach Rückkehr zu sich, zum Konzentrationspunkt von Bildern und Eindrücken, nach Organisation des Unfaßbaren« (Schlögel 2000, 234). Als potenzielle Rück- oder Weiter-Reisende halten die Reisenden, als Touristen, den Baedeker oder seine Alternativen in der Hand (s. Kap. 45). Aktuelle Eindrücke werden mit dem vorab in Reiseführern und in anderer Literatur Gelesenem und Gesehenem abgeglichen – und mit dem vertrauten Eigenen kontrastiert. Wo sich der heimische Flaneur in der Großstadt des späten 19. Jahrhunderts als stilisierte literarische Figur in der Öffentlichkeit ausstellt oder zum Beobachter der anonymen Masse wird und sich das Vertraut-Heimische verfremdet, speichern Reisende seit jeher in Bildern und Texten die gewonnenen und reflektierten Eindrücke zu solchen Ansichten, um sie dann auf neue Wege zu bringen, an andere Orte mitzunehmen oder zu senden (vgl. Plath 2005).

Die Aufforderung, einen Standort einzunehmen, um sich Ansicht und Überblick zu verschaffen und diese zumindest momentan zu fixieren, wird – etwa zweihundert Jahre nach Moritz und vielleicht vierundzwanzig vor dem epochalen 11. September 2001 – in Michel de Certeaus Studie *Kunst des Handelns* (1988) zum Ausgangspunkt eines vielfach zitierten Gedankenspiels. Imaginiert werden soll ein Blick, dessen zeitgenössische Ansichten von der Semiotik und ihren Ordnungsmustern im Gewebe der Architekturen (vgl. Barthes 1976) bestimmt sind: »Von der 110. Etage des World Trade Centers sehe man auf Manhattan. Unter dem vom Wind aufgewirbelten Dunst liegt die Stadt-Insel. Dieses Meer inmitten des Meeres er-

hebt sich in der Wall Street zu Wolkenkratzern und vertieft sich dann bei Greenwich; bei Midtown ragen die Wellenkämme wieder empor, am Central Park glätten sie sich und jenseits von Harlem wogen sie leicht dahin. Eine Dünung aus Vertikalen. Für einen Moment ist die Bewegung durch den Anblick erstarrt. Die gigantische Masse wird unter den Augen unbeweglich. Sie verwandelt sich in ein Textgewebe...« (de Certeau 1988, 179). Mittels einer bemerkenswerten Naturmetaphorik wird dieser Blick vom Wolkenkratzer auf die urbane Landschaft als zweiter Natur beschrieben. Mit eben jenem Abstand, den nur Besuchende als Perspektive in die fremde Stadt mitbringen. Oder wie ihn sich die Einheimischen einzige verschaffen suchen können, indem sie sich als Fremde imaginieren: als Reisende in der eigenen Stadt. Es ist das Bild einer diffusen Totalität, als die sich der eigentlich zerstückelte, weil von diachronen und synchrone Achsen durchschnittene temporäre Zeichenraum des Urbanen (vgl. Höller/Pantenburg/Stemmler 2009) dem Betrachter von Woanders, aus der Alten Welt, zeigt; von ganz oben, aus der Distanz, vom ikonisch gewordenen Gebäude aus. Der Stadtteil Manhattan steht dabei, stillgestellt betrachtet, pars pro toto für New York, Name der Welt-Metropole in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Eine solche Ansicht aktualisiert die alte Metapher von der Lesbarkeit der Welt (vgl. Blumenberg 1993) mit dem seinerzeit gängigen zeichentheoretischen Vokabular.

Sie kann nach den verschiedenen Darstellungsverhältnissen fragen lassen, die sich in den Blicken auf die jeweils als repräsentativ verstandenen Metropolen der westlichen Moderne zeigen: auf London als den Mittelpunkt eines zunehmend an Bedeutung verlierenden Empire (vgl. Schulz-Forberg 2006), auf Paris als die Hauptstadt des 19. Jahrhunderts (vgl. Stierle 1993), die schon zur Zeit der Französischen Revolution ein beliebtes Reiseziel war (vgl. Hammer 1983), auf Chicago als den Prototyp der Stadt modernen Typs (so bei Marco d'Eramo: *Das Schwein und der Wolkenkratzer. Chicago: Eine Geschichte unserer Zukunft*, 1996) sowie dann, mit Beginn des 20. Jahrhunderts, auf New York, Berlin oder Moskau als Metropolen der Gegenwart und einer Zukunft, die Rom als die »ewige Stadt« und als Zielpunkt vieler »italienischer Reisen« vergangener Jahrhunderte vergessen machen (s. Kap. 63). Reiseberichte lassen lesen, wie etwas an einer bestimmten Stadt von einem bestimmten Standpunkt aus als exemplarisch betrachtet und erzählt, vor- und herausgestellt wird (vgl. Wiedemann 1988). Sie zeigen, wie Stadt zum Text wird (vgl. Smuda 1992) – und wie in li-

terarischen Darstellungen »Städte des Allegorischen« entstehen (vgl. Mahler 1999). Als Gegenstand von Lektüren wurden die historische (europäische) Stadt, die Großstadt der Moderne und die globale Metropole in Reiseschilderungen zu privilegierten Reflexionsräumen eigener Ansichten und anderer Blicke (vgl. Asholt/Leroy 2006). In Reisebeschreibungen sind Mitteilungen auch jener ausgesprochenen oder doch zumindest impliziten räumlichen und zeitlichen Differenz, die Reisende wahrnehmen, die deren eigenen Wahrnehmungen bestimmt und sie selbst als Betrachtende überhaupt erst produziert (vgl. Fettscher 2007). Die bereisten und beschriebenen Städte repräsentieren dabei mindestens zweierlei: Jede steht für sich und eine eigene (nationale) Geschichte – und gibt doch zugleich ein exemplarisches Sinnbild ab für die Großstadt im Allgemeinen, für die sich Anfang des 20. Jahrhunderts Soziologie und Kulturwissenschaften zu interessieren beginnen (vgl. Riha 1970). In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden so scheinbar mustergültige Ansichten der von Reisenden besuchten Metropolen der Moderne: wie das Bild von Paris als der Hauptstadt des – mittlerweile vergangenen – 19. Jahrhunderts, die Ansicht von Berlin als dem Gegenwartserlebnisort in der Zwischenkriegszeit und die Aussicht auf Moskau als dem Entwurf einer sich verwirklichenden utopischen Zukunft (vgl. Fähnders u. a. 2005). Im Laufe des späteren 20. Jahrhunderts – in Folge von Entkolonialisierung, Tourismus, (neoliberaler) Globalisierung – sind es nach New York als der über Jahrzehnte konkurrenzlosen Weltmetropole bis heute dann immer neue Städte, die als bereiste Projektionsflächen für Gegenwart und Zukunft des Urbanen einstehen sollten und in Reiseschriften auftauchen: Tokio, Los Angeles, Hong Kong, Beijing, Mexico City, Lagos, Mumbai.

Angesichts dessen lässt sich fragen, inwieweit die Blicke von Reisenden auf die Metropole ein seit dem frühen 20. Jahrhundert durch Medientwicklungen fundamental verändertes historisches Bewusstsein abbilden: Geschriebene Stadtbilder (die mit den Bewegtbildern des Kinos und Fernsehens konkurrieren) verweisen weiter auf eine von Stadt bestimmte »Bewusstseinsstruktur« (Simmel 1995, 117), bilden Medien-, Technik- und politische Geschichte ab und zeigen Potentiale zu einer Archäologie der Zukunft, als die die avanciertesten Ansätze in Architektur, Film und Science-Fiction zu sehen waren (vgl. Klein 1997). Die imaginierte Großstadt – als Geschichtsrekonstruktion und Zukunftsfiktion immer auch ein konkret-gegenwärtiger Architekturraum – bleibt gerade auch Rei-

senden ein Ort, der zur Herausforderung für die Selbstbestimmung derjenigen wird, die sich an ihm aufzuhalten und ihn zugleich beschreibend zu erfassen versuchen: die Stadt als eine, die »eher uns denkt, als dass wir sie denken, noch bevor es uns überhaupt in den Sinn kommt, sie zu denken« (Derrida 1992, 55). »Schneller als Moskau selber lernt man Berlin von Moskau aus sehen« (Benjamin 1972, 316). Jener erste Satz in einem nachgelassenen Stadtporträt fasst im Konkreten das Allgemeine, wenn da ein Zeitgewinn beim Erkenntnisgewinnen konstatiert wird: Die fremde Metropole ist im 20. Jahrhundert zum zentralen Ort für Fremdwahrnehmung und Selbstreflexion geworden. So kann Walter Benjamin, der sich nicht nur mit seiner *Einbahnstraße* (1929) als ein Autor erweist, der zentral »über Städte und Architekturen« (Schöttker 2017, 263) schreibt, nach seiner Rückkehr aus der sowjetischen Hauptstadt die eigene Stadt neu sehen – Berlin, dem er in seiner Prosastückssammlung *Berliner Kindheit um Neunzehnhundert* ein Denkmal setzte und aus dem er ins Exil gezwungen werden sollte: »Es ist mit dem Bilde der Stadt und der Menschen nicht anders als mit dem der geistigen Zustände: die neue Optik, die man auf sie gewinnt, ist der unzweifelhafteste Ertrag eines russischen Aufenthaltes. [...] Darum ist [...] der Aufenthalt für Fremde ein so sehr genauer Prüfstein. Jeden nötigt er, seinen Standpunkt zu wählen« (Benjamin 1972, 316–317). Nach Benjamin ist dieser entschiedene Standpunkt allerdings nicht einfach ein frei gewählter. Auch wird er nicht erst in der Fremde gefunden, wie es in einer entscheidenden Wendung heißt, mit der die Selbst- und Fremdbeobachtung der Reisenden (zwischen politischen Lagern) nochmals komplexer gesehen werden: »Im Grunde freilich ist die einzige Gewähr der rechten Einsicht, Stellung gewählt zu haben, ehe man kommt. Sehen kann gerade in Rußland nur der Entschiedene« (Benjamin 1972, 317). Mit seiner Selbstbetrachtung liefert Benjamin in den Aufzeichnungen über seinen Moskau-Aufenthalt (1926/27) eine brauchbare Vorlage dafür, wie man als Reisende und Reisender Perspektive sich selbst gegenüber und den vermeintlich so eigenen Ansichten gewinnt: indem man das Eigene vor der Erfahrung dessen, was man in der Fremde zu sehen bekommt, anders zu sehen lernt. Mit Blick auf jenes New York, das in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zur ersten globalen Metropole und imaginären Textstadt wird, haben sich in deutschsprachiger Literatur beispielsweise Arthur Holitscher, Ernst Toller, Stefan Zweig, Wolfgang Koeppen, Uwe Johnson, Ingeborg Bachmann, Hubert Fichte, Rainald Goetz,

Kathrin Röggla oder Ulrich Pelzer an dieser Perspektive abgearbeitet.

Der Prototyp der neuen Stadt einer nicht-europäischen, einer amerikanischen Moderne – jenes Chicago, das der Geburtsort des epochemachenden Wolkenkratzers ist – hat zum Zeitpunkt von Benjamins Moskau-Reise bereits seinen Status als die modernste Stadt der Welt an New York abtreten müssen. Auch die klaren Konturen der Stadt verlieren sich immer mehr. Aus der Großstadt europäischen Zuschnitts mit einem verbindlichen Zentrum ist hier bereits ein urbarer Raum mit verschwimmenden Grenzen geworden. So erfährt es ein mit dem Automobil (s. Kap. 49) Reisender Anfang der dreißiger Jahre: »Zweihundert Meilen vor Chicago beginnen die Schilder der Hotelreklamen. In der Hundertfünfzig-Meilenzone spürt man, wie alle Straßen sich nach Chicago hin zusammenziehen. Hundert Meilen vor der Stadt [...] beginnt das Rasen. [...] Dann kommen dreißig Meilen unbebautes Land: Bauplätze. Das Gelände ist schon aufgeteilt, von Straßen durchzogen, mit Namenschildern versehen, aber das Land ist wüst und leer. [...] Als ich dachte, sie käme nie, da wuchs auf einmal die City vor mir auf. Ein Gewitter von blitzartigen, tollen Ausblicken. Durch das Gitterwerk hallender Brücken schossen die Wolkenkratzer in den Himmel wie Lanzen« (Hauser, 148–150). Keine hundert Jahre später ist es kaum eine Frage mehr, dass das Ende der »europäischen Stadt« mit ihrem klar definierten Zentrum (vgl. Mumford 1938) nur eine Frage der Zeit ist. Alles spricht dafür, dass sich eine Verschiebung der Perspektive auf Stadt und Urbanität ergeben hat, die Zukunft der Geschichte der Stadt an anderen als europäischen Orten wahr werden wird und die Vorstellung von der europäischen Stadt nunmehr historisch zu betrachten ist. Mit Folgen für die Vor- wie die Darstellungen von Metropolen und urbanen Räumen (vgl. Davis 2006). Die Brechung der eurozentrischen Blicke, die Erweiterung der Raumwahrnehmungen um postkoloniale Territorien – die sich auch in ›alten‹ Metropolen wie London wiederfinden und dort auszerrichtet werden (vgl. Hall 2021) – ergeben eine neue Vielperspektivität auf die Großstadt und die vielfältige ›Zukunft des Urbanen‹. In Reiseliteratur bildet sich diese Entwicklung ab (vgl. Fähnders/Klein/Plath 2006). Der als Wasserscheide der Menschheitsgeschichte beschriebene Epochen-Sprung – die voranschreitende Urbanisierung der Welt – und die Effekte der Globalisierung (oder Mondialisation) machen Städte (nicht nur jene des globalen Nordens) zu Schauplätzen, an denen die Folgen und Auswirkun-

gen der immer neuen Konflikte und dramatischen Verwerfungen durch weltumspannende Kapital-, Waren- und Datenströme samt der von ihnen hervorru fenden Migrationsbewegungen ungesehenen Ausmaßes in Erzählungen verwandelt werden. Festgehalten sind diese Entwicklungen in neuen Formen von (Bild-)Geschichten (vgl. Seelig/Stahel/Jaeggi 2001).

Mit einer gewissen zeittypischen Melancholie erzählen davon beispielsweise die bildangereicherten Texte von Teju Cole, eines in Lagos aufgewachsenen New Yorkers, der in Bruchstücken und Ruinen eine Gegenwart inventarisiert und dabei auf seinen globalen Wegen auch in den historisch gewordenen Metropolen der Moderne nochmals fündig wird. So auch in jenem Berlin, das sich zu Zeiten eines Karl Philipp Moritz im Vergleich zur Metropole London noch wie eine Kleinstadt ausnahm, hundert Jahre später von Reisenden aus anderen Ländern als aufstrebende Großstadt beschrieben wurde (z. B. Jules Huret: *Berlin um Neuzehnhundert*, 1997)), in der Zwischenkriegszeit des 20. Jahrhunderts ihren Besuchern als Synonym für die absolute Gegenwart galt (z. B. Jean Giraudoux: *Berlin 1930 – Straßen und Gesichter*, 1989) – und in einem dort entfesselten Weltkrieg in Schutt und Asche gelegt wurde, um zu einer geteilten und wieder vereinigten Stadt zu werden (z. B. Cees Nooteboom: *Berlin 1989/2009*, 2009). In eben diesem Berlin wird Cole als fotografierender Reisender im 21. Jahrhundert dessen ansichtig, was sich ihm als neuem Kosmopoliten als Zeitbrüche spiegelnde Markierungen des ökonomischen Austauschs und der Weltgeschichte im Stadtraum zeigt – in Echos und Wunden: »There are thousands of such echoes and agreements every minute. Almost all go unseen, and almost none are recorded, unless photography intervenes. Berlin is a city of ever-proliferating and overlapping peripheries. But even here there is a code, though it is a code of wounds« (Cole 2017, 36). Diese Wunden im Gewebe des historisch gewordenen Urbanen sind die erkennbaren Zeichen jener Zeitschichten, die sich in den Großstädten der Gegenwart abgelagert finden. In einer zunehmend polyzentrischen Welt künden Reiseberichte aus dem Großstädtischen weiterhin multimedial von dem Versuch, sich selbst in ein Verhältnis zu den Zeiten zu setzen, die hier zu einer Simultaneität der unüberschaubaren Eindrücke zusammentreten.

### Literatur

- Asholt, Wolfgang/Leroy, Claude (Hg.): *Die Blicke der Anderen*. Paris–Berlin–Moskau. Bielefeld 2006.
- Barthes, Roland: Semiotik und Urbanismus. In: Konzept 3. Die Stadt als Text. Übersetzt von Bernhard Schneider. Hg. von Alessandro Carlini/Bernhard Schneider. Tübingen 1976 (frz. 1967), 13–42.
- Benjamin, Walter: Moskau. In: *Gesammelte Schriften*, Band IV. Hg. von Tilman Rexrodt. Frankfurt a. M. 1972, 316–352.
- Blumenberg, Hans: *Die Lesbarkeit der Welt*. Frankfurt a. M. 1993.
- Brüggemann, Heinz: »Aber schickt keinen Poeten nach London!« Großstadt und literarische Wahrnehmung im 18. und 19. Jahrhundert. Texte und Interpretationen. Reinbek bei Hamburg 1985.
- Brüggemann, Heinz: *Architekturen des Augenblicks. Raum-Bilder und Bild-Räume einer urbanen Moderne in Literatur, Kunst und Architektur des 20. Jahrhunderts*. Hannover 2002.
- de Certeau, Michel: *Kunst des Handelns*. Übersetzt von Ronald Vouillat. Berlin 1988 (frz. 1980).
- Cole, Teju: *Blind Spot*. New York 2017.
- Davis, Mike: *Planet of Slums*. London 2006.
- Derrida, Jacques: Generationen einer Stadt. Erinnerung, Prophezeiung, Verantwortlichkeiten. Liminarien. In: *Lettre International* 56 (1992), 54–57.
- Fähnders, Walter/Plath, Nils/Weber, Hendrik/Zahn, Inka (Hg.): *Berlin, Paris, Moskau. Reiseliteratur und die Metropolen*. Bielefeld 2005.
- Fähnders, Walter/Klein, Wolfgang/Plath, Nils: Fremde? Heimat? Wanderung? Blicke von heute auf Städte und Reisende. In: Dies. (Hg.): *Europa. Stadt. Reisende. Blicke auf Reisetexte 1918–1945*. Bielefeld 2006, 231–260.
- Fetscher, Justus: *Die Blicke der Anderen*. In: *Zeitschrift für Germanistik* 17/1 (2007), 210–212.
- Hall, Stuart: *Cosmopolitan Promises, Multicultural Realities*. In: Ders.: *Selected Writings on Race and Difference*. Hg. v. Paul Gilroy und Ruth Wilson Gilmore. Durham/London 2021, 386–408.
- Hammer, Karl: Deutsche Revolutionsreisende in Paris. In: *Beihefte der Francia*. Band 12 (1983), 26–42.
- Hauser, Heinrich: *Feldwege nach Chicago*. Berlin 1931.
- Hölter, Achim/Pantenburg, Volker/Stemmler, Susanne (Hg.): *Metropolen im Maßstab. Der Stadtplan als Matrix des Erzählens in Literatur, Film und Kunst*. Bielefeld 2009.
- Klein, Norman M.: *The History of Forgetting. Los Angeles and the Erasure of Memory*. London 1997.
- Mahler, Andreas: *Stadttexte – Textstädte. Formen und Funktionen diskursiver Stadtkonstitution*. In: Ders. (Hg.): *Allegorie. Mimesis. Imagination*. Heidelberg 1999, 11–36.
- Moritz, Karl Philipp: *Reisen eines Deutschen in England im Jahre 1782*. In: Werke. Band 2: *Reisen, Schriften zur Kunst und Mythologie*. Hg. von Horst Günther. Frankfurt a. M. 1981, 7–125.
- Moritz, Karl Philipp: *Reisen eines Deutschen in Italien in den Jahren 1786 bis 1788*. In: Werke. Band 2: *Reisen, Schriften zur Kunst und Mythologie*. Hg. von Horst Günther. Frankfurt a. M. 1981, 127–485.
- Mumford, Lewis: *The Culture of Cities*. San Diego 1938.
- Peitsch, Helmut: *Die Entdeckung der ›Hauptstadt der Welt‹. Zur Ausformung eines Bildes von London in deutschen Zeitschriften und Reisebeschreibungen des 18. Jahrhunderts*.

- derts. In: Hans-Wolf Jäger (Hg.): Europäisches Reisen im Zeitalter der Aufklärung. Heidelberg 1992, 131–156.
- Plath, Nils: Stadt als Ansichtssache und Sendung. Von und mit On Kawara, Michel Butor und anderen. In: Walter Fähnders/Nils Plath/Hendrik Weber/Inka Zahn (Hg.): Berlin, Paris, Moskau. Reiseliteratur und die Metropolen. Bielefeld 2005, 47–70.
- Riha, Karl: Die Beschreibung der »Großen Stadt«. Zur Entstehung des Großstadtmotivs in der deutschen Literatur (ca. 1750–1850). Bad Homburg 1970.
- Scherpe, Klaus R. (Hg.): Die Unwirklichkeit der Städte. Großstadtdarstellungen zwischen Moderne und Postmoderne. Reinbek bei Hamburg 1988.
- Schlögel, Karl: Moskau lesen. Die Stadt als Buch. Berlin 2000.
- Schöttker, Detlev (Hg.): Walter Benjamin. Über Städte und Architekturen. Berlin 2017.
- Schulz-Forberg, Hagen: London – Berlin: Authenticity, Modernity, and the Metropolis in Urban Travel Writing from 1851 to 1939. Brüssel/Frankfurt a. M. 2006.
- Seelig, Thomas/Stahel, Urs/Jaeggi, Martin (Hg.): Trade. Waren, Wege und Werte im Welthandel heute. Zürich 2001.
- Simmel, Georg: Die Großstädte und das Geistesleben. In: Ders.: Aufsätze und Abhandlungen 1901–1908. Band 1. Hg. von Rüdiger Kramme/Angela Rammstedt/Otthein Rammstedt. Frankfurt a. M. 1995, 116–131.
- Smuda, Manfred (Hg.): Die Großstadt als ›Text‹. München 1992.
- Stierle, Karlheinz: Der Mythos von Paris. Zeichen und Bewußtsein der Stadt. München 1993.
- Weber, Editha: Deutschsprachige Londonreisende im 18. und 19. Jahrhundert. In: Frank-Lothar Kroll/Martin Munke (Hg.): Deutsche Englandreisen / German Travels to England 1550–1900. Berlin 2014, 63–79.
- Wiedemann, Conrad (Hg.): Rom – Paris – London. Erfahrung und Selbsterfahrung deutscher Schriftsteller und Künstler in den fremden Metropolen. Ein Symposium. Stuttgart 1988.

*Nils Plath*

Hansjörg Bay, Laura Beck, Christof Hamann und  
Julian Osthues (Hg.)

# **Handbuch Literatur und Reise**

J. B. Metzler Verlag

## **Die Herausgeber\*innen**

*Dr. Hansjörg Bay* ist am Seminar für Literaturwissenschaft an der Universität Erfurt tätig.

*Dr. Laura Beck* ist am Deutschen Seminar an der Leibniz Universität Hannover tätig.

*Prof. Dr. Christof Hamann* ist am Institut für Deutsche Sprache und Literatur an der Universität zu Köln tätig.

*Dr. Julian Osthues* ist Studienrat an einer Gesamtschule in Niedersachsen.

ISBN 978-3-476-05996-3

ISBN 978-3-476-05997-0 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-476-05997-0>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

J. B. Metzler

© Springer-Verlag GmbH Deutschland,  
ein Teil von Springer Nature, 2024

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Einbandabbildung (Illustration und Montage): Schroeter & Berger

J. B. Metzler ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer-Verlag GmbH, DE und ist ein Teil von Springer Nature  
Die Anschrift der Gesellschaft ist:  
Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

Wenn Sie dieses Produkt entsorgen, geben Sie das Papier bitte zum Recycling.